

Zur Diskussion:

EIN JÜDISCHES MUSEUM IN SACHSEN / MITTELDEUTSCHLAND ?

Online abrufbar:

www.herbertlappe.de/museum/2021_Juedisches_Museum_Diskussionsgrundlage_01.pdf

Version vom 08.02.2021
Dr. Herbert Lappe
herbert.lappe@gmail.com

Inhalt

Einführung	
Zielstellung	3
mögliche Ansätze	4
Geschichte der Juden in Sachsen und Möglichkeiten der Darstellung	5
I) von den ersten Ansiedlungen bis zur Gleichberechtigung	6
II) die Epoche der Gleichberechtigung	10
III) NS-Zeit / Holocaust	13
IV) 1945 – 1990 bis heute	14
V) ein Jüdisches Museum in Dresden?	15
Anhang	
Beispiel: Die „Juden­zählung“ von 1916	16
Aus der Rede der Chemnitzer Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig (2020)	17
Das erste und bis dahin einzige Jüdische Museum in Deutschland 1933	18
Das Jüdische Museum in New York	19
Über den Autor	20

Zielstellung

In vielen Veranstaltungen in Jugendklubs, Schulen, Kirchengemeinden usw. habe ich erfahren, dass Juden oft noch immer als etwas Separates angesehen werden. Das bestätigen auch soziologische Untersuchungen. Deshalb schlage ich als Motto für ein Jüdisches Museum vor:



sichtbar machen: Juden waren und sind Teil der Gesellschaft.

Sie gehören zu Deutschland und tragen ihren Teil zur Entwicklung bei.

Juden handeln wie andere Deutsche auch.

Hinweis: Es geht hier um ein öffentliches Museum – um mehr als ein Museum der Jüdischen Gemeinde(n). Ein solches hätte einen anderen Blickwinkel und folglich andere Inhalte als ein öffentliches Museum der Geschichte der Juden in Dresden / Sachsen.

mögliche Ansätze

„Das Jüdische Museum“

zum Beispiel:

nach 1945: Jüdische Gemeinde, Zuwanderer

NS-Zeit: Verfolgung, Vertreibung, Ermordung

für die Entwicklung in Dresden / Sachsen
bedeutende Juden

Rückkehr nach Sachsen:

- Leipzig: Juden besuchen Messen
- Juden als Finanziers

erste Juden:

Markgrafschaft Meißen / Stadt Meißen und andere
Orte

Warum nur unter
einem Dach?
Oder ist auch ein
anderer Ansatz
denkbar?



Geschichte der Juden in Sachsen und Möglichkeiten der Darstellung

- I) von den ersten Ansiedlungen bis zur Gleichberechtigung
- II) die Epoche der Gleichberechtigung
- III) NS-Zeit / Holocaust
- IV) 1945 – 1990 bis heute
- V) ein Jüdisches Museum in Dresden?

-
- Auszug aus einer Rede der Chemnitzer Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig
 - über den Autor

I) von den ersten Ansiedlungen bis zur Gleichberechtigung



sichtbar machen: Juden waren und sind Teil der Gesellschaft.

Juden ...

- ... sind willkommen
- ... erhalten Rechte
- ... werden vertrieben
- ... kommen wieder

erste Juden in Sachsen bis zu ihrer Vertreibung

Markgrafschaft Meißen

in vielen Orten jüdische Siedlungen / Friedhöfe

Meißen

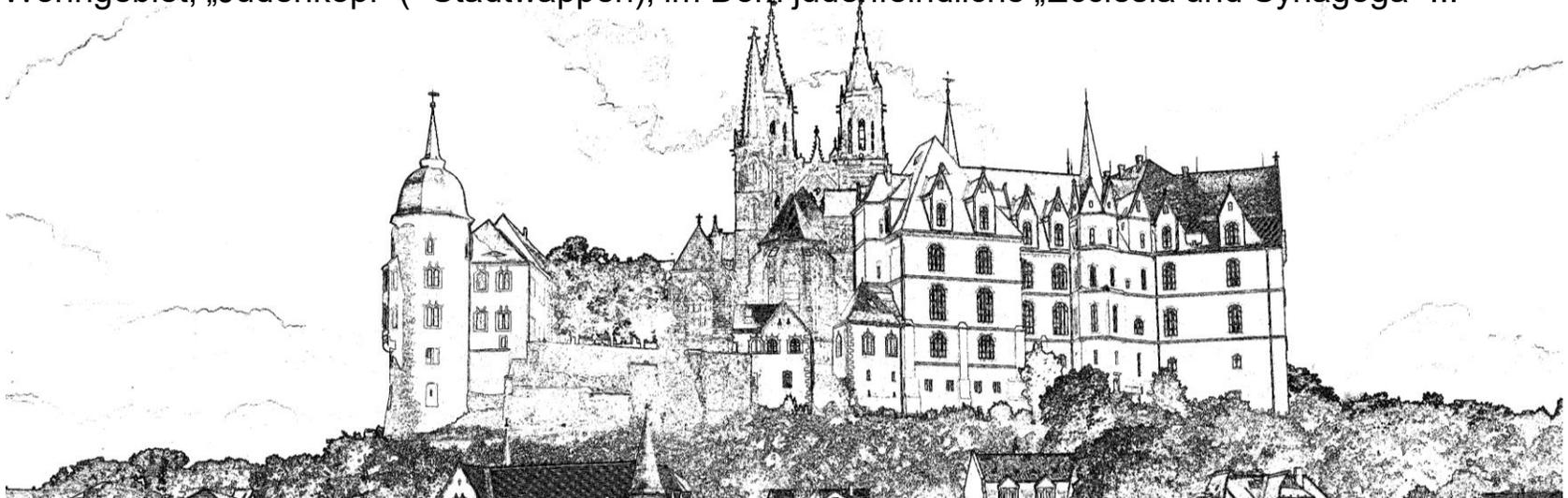
Juden schon seit 1180(?)

1265: ähnliche Rechte wie Christen (Funktionen der Juden für die Stadt)

1349: Pest-Pogrome (Vertreibung)

authentische Orte / Objekte in Meißen

ehem. Friedhof, Grabsteine, wahrscheinlicher Ort der ehemaligen Synagoge, ehemaliges Wohngebiet, „Judenkopf“ (=Stadtwappen), im Dom judenfeindliche „Ecclesia und Synagoga“ ...



Schwerpunkt: Sichtbarmachen im Stadtbild / Stadtmuseum von Meißen –
Verweis in einem Museum in Dresden!

Juden kommen wieder nach Sachsen (1)

Leipziger Messen

etwa ab 1650 Sonderregelungen für Juden
allmählich lassen sich Juden ständig nieder

authentische Orte / Objekte in Leipzig

ehemalige Messehallen (heutige
Mädlerpassage), Nachfolgebau der Brody-
Synagoge (für Händler aus Brody / Galizien),
Vorschriften über Aufenthaltsregelungen für
Juden ...

Museum:

Geschichte der Leipziger
Messen und ihrer Besucher,
darunter Juden (Händler und
weitere Funktionen)



Schwerpunkt: Sichtbarmachen im Stadtbild / Stadtmuseum von Leipzig –
Verweis in einem Museum in Dresden!

Juden kommen wieder nach Sachsen (2)

Jüdische Finanziers für sächsische Fürsten

am Beispiel von Berend Lehmann
(1661 – 1730); Halberstadt: Berend
Lehmann Museum

authentische Orte

Dresden, Zwinger / Kronentor
Halberstadt, jüdisches historisches Viertel



Nutzen des vorhandenen Museums – Verweis in einem Museum in Dresden!

II) die Epoche der Gleichberechtigung (bis 1933)



sichtbar machen: Juden waren und sind Teil der Gesellschaft.

Auswahl nach
Religionszugehörigkeit?

ODER



Juden sind Deutsche. Keine
Hervorhebung.

Jude ist ...

Der rassistische Ansatz:
Wer jüdische Wurzeln hat



Keine Auswahl nach
Religionszugehörigkeit – wie bei
allen anderen auch.

Der aufgeklärte Ansatz:
Wer sich (freiwillig) als Jude
bekennt



Herkunft wird (wie bei allen
anderen) im Lebenslauf sichtbar.

Wir wollen Deutsche unter Deutschen sein! Wichtigste Organisation der Juden:

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens
gegründet 1893

Juden als Teil der Gesellschaft

 Juden werden in den jeweiligen Rubriken neben anderen genannt.

Beispiele für Rubriken:

- Bevölkerungsentwicklung
- Kultur
- Wissenschaft
- Industrie
- usw.

Im Lebenslauf der Akteure kann, wenn relevant, auf die Herkunft / Religion hingewiesen werden.

Juden als Teil der Gesellschaft – Beispiele

☞ Warum mich dieses Thema persönlich bewegt



Wissenschaftler in Dresden

Prof. Rudolf Lappe, durfte als Jude nicht in Deutschland studieren, emigrierte nach England, 1948 Rückkehr nach Dresden, wollte mithelfen eine gerechtere Gesellschaft ohne Rassismus aufzubauen.



Juristen in Chemnitz

Dr. Martin Lappe, Rechtsanwalt und Notar, 1933 Boykott durch Nazis, erst die Nazis erwähnten ihn als Juden, 1912 – 1937 (!) Vorsitzender des Kollegs der Israelit. Religionsgemeinde, 1939 Flucht nach England



Gewerbetreibende in Dresden

Frank W. Kussy, elektrische Schaltgeräte, als Jude nach Auschwitz deportiert, 1953 Flucht aus der DDR in die USA



Gewerbetreibende in Dresden

Eduard Lappe, Unternehmer, 1878 aus Breslau zugezogen (jüdisch)

III) NS-Zeit / Holocaust



Ausgrenzung, Verfolgung, Vertreibung, Mord

Nur mit Bürgerbeteiligung war
der Holocaust möglich!

- Wähler
- Mitläufer
- Gewinner
- Täter

Einzelne Bürger
unterstützten / retteten Juden.

VI) 1945 – 1990 bis heute



sichtbar machen: Juden waren und sind Teil der Gesellschaft.



Juden werden in den jeweiligen Rubriken neben anderen genannt.

Beispiele für Rubriken:

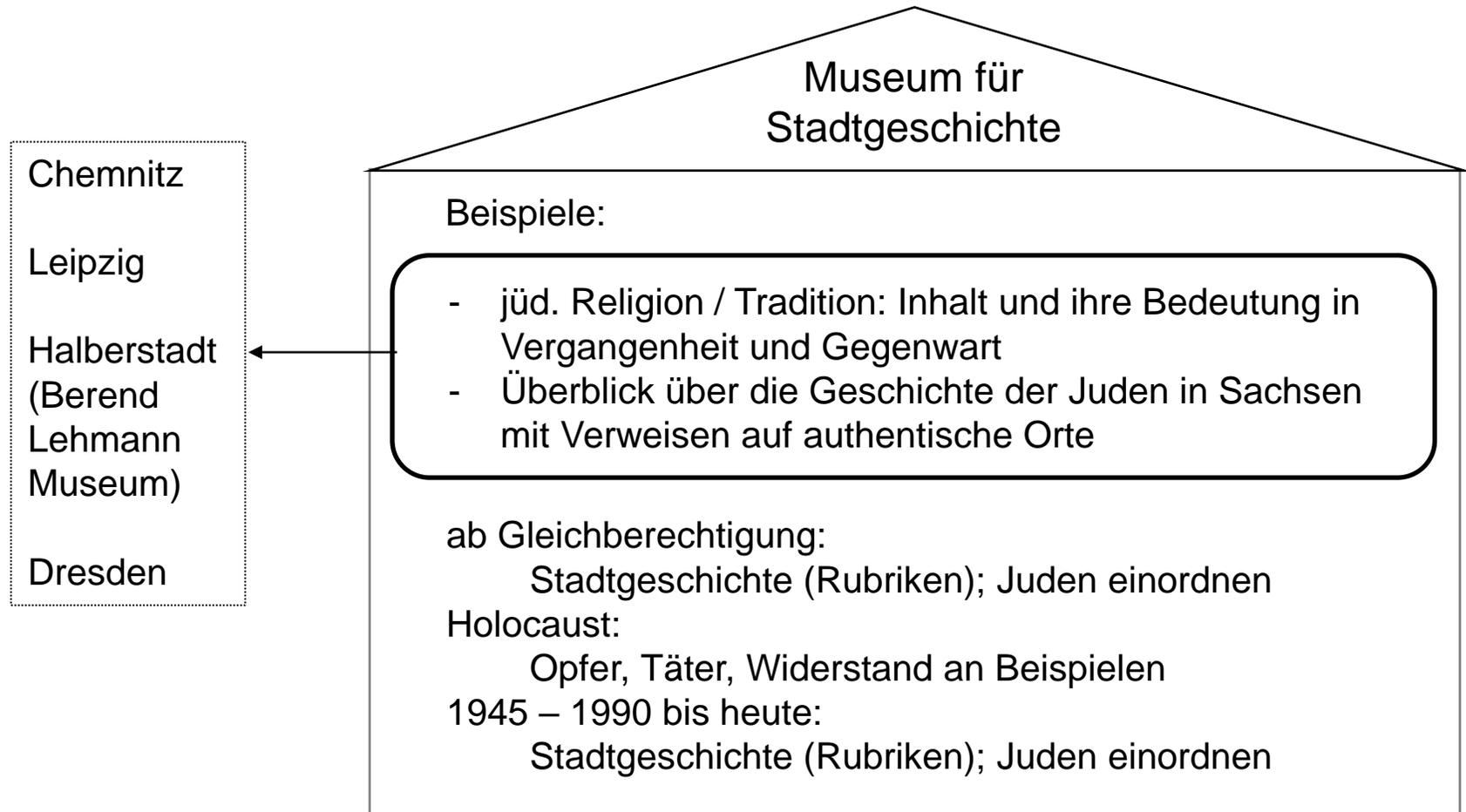
- Religionsgemeinschaften (unterschiedliche Bedingungen zur DDR-Zeit, Entwicklung nach 1990)
- Bevölkerungsentwicklung (darin auch die Zuwanderer ab 1990)
- Kultur
- Wissenschaft
- Industrie
- usw.

Im Lebenslauf der Akteure kann, wenn relevant, auf die Herkunft / Religion hingewiesen werden.

V) ein Jüdisches Museum in Dresden?



sichtbar machen: Juden waren und sind Teil der Gesellschaft.



Beispiel: Die „Juden­zählung“ von 1916

Während des Ersten Weltkrieges sollte auf Erlass des preußischen Kriegsministers die Zahl der jüdischen Kriegsteilnehmer ermittelt werden. Die Motivation dafür ist für unsere Betrachtung nicht von Bedeutung.

Wesentlich ist, dass Juden unabhängig von anderen Kriegsteilnehmern erfasst werden sollten.

Dieses Ansinnen wurde von Jüdischen Organisationen wie auch von verschiedenen Parteien als „antisemitisch“ abgelehnt.

Der Erlass verstärkte die antijüdischen Ressentiments im Heer. Unterschwellig bedeutete er, dass Juden nicht als gewöhnliche Deutsche angesehen wurden.

Eine ähnliche Reaktion befürchte ich durch ein Jüdisches Museum, wenn die Geschichte der Juden Dresdens nicht in die Stadtgeschichte eingebettet wird. Die Juden in Deutschland wollten immer als gleichberechtigte Deutsche und nicht als Sondergruppe angesehen werden!

Aus der Rede der Chemnitzer Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig
am 7.09.2020 anlässlich 135 Jahre Gründung und 75 Jahre
Wiedergründung der Jüdischen Gemeinde Chemnitz:

Eine Erfolgsgeschichte von Zuwanderung und Integration

*Die aufstrebende Industriestadt Chemnitz und ihre
Entwicklung hin zu einer urbanen Großstadt von
überwiegend Zuwanderern **wird zu einer gemeinsamen
Geschichte aller Chemnitzer in dieser Zeit.** Die, die schon
da waren, profitierten von denen die kamen und umgekehrt.*

*Die jüdischen Zuwanderer waren mit ihrer interkulturellen
Erfahrung, ihrem Improvisationsvermögen, ihren vielfältigen
Talenten und ihrer Bildung eine große Bereicherung.
Unternehmer, Ärzte, Künstlerinnen und Künstler,
Handwerker, Händler, Wissenschaftler, Architekten prägten
das Leben in der Stadt und das Stadtbild mit.*

Das erste und bis dahin einzige Jüdische Museum in Deutschland 1933

Am 24. Januar 1933, wenige Tage vor der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933, eröffnet das erste Jüdische Museum Berlins in der Oranienburger Straße. Im Zuge des Novemberpogroms wurde es 1938 von der Gestapo geschlossen. Die Bestände wurden beschlagnahmt. Trägerin des ersten Jüdischen Museums war die Jüdische Gemeinde Berlin.

Dieses Museum stellte Kunstwerke und Judaika aus. Es entsprach einem ethnografischen Museum.

Das Jüdische Museum in New York City

Juden hatten für die Entwicklung von New York eine herausragende und als Vorbild wirkende Bedeutung, die nicht überschätzt werden kann.

Das Jüdische Museum NY ist kein historisches Museum. Ausgestellt werden Judaica aller Art, zum Beispiel Gegenstände für den rituellen Gebrauch oder aus Europa gerettete Gegenstände.

Das Museum ist ein ethnografisches, kein historisches, Museum.

Beiträge zur Geschichte sind zu besichtigen:

- im Tenement-Museum (Miethaus-Museum) in der Lower East Side. Das ist der authentische Ort, wo sehr viele neu angekommenen Juden erst einmal wohnten, ehe sie gesellschaftlich aufstiegen. In diesem Stadtteil dominierten Juden Kultur und Wirtschaft.
- im Einwanderer-Museum auf Ellis Eiland. Hier wird die Geschichte der Juden New Yorks eingebettet in die Geschichte der Einwanderer. Besonders ihr Beitrag beim großen Streik der Textilarbeiter von 8. März 1908. Jiddisch (!) war die Sprache der Reden und Plakate.

Über den Autor

Dr. Herbert Lappe

1946 in London als Sohn jüdischer Emigranten geboren

1949 Übersiedelung der Familie in die DDR

langjährige Mitarbeit im Vorstand der Jüdischen Gemeinde

seit 1987: langjähriger jüdischer Vertreter / Vorsitzender in der
Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Dresden

wesentlich verantwortlich für den Bau der Neuen Synagoge in
Dresden (2001)

mehrere Jahre Vertreter der Jüdischen Gemeinden Sachsens
im Beirat der „Stiftung Sächsische Gedenkstätten“

seit vielen Jahren Vorträge zur Geschichte der Juden in
Schulen, Kirchengemeinden, Jugendklubs u.a. auch in Israel und
den USA

www.herbertlappe.de

herbert.lappe@gmail.com